

Eva Schickler zu Jeremy Shaws Video "DMT"

anlässlich der Eröffnung der internationalen Videokunst-Plattform
VIDEOworkCASE im Stadtraum Nürnberg am 10. Oktober 2013,
initiiert von Klaus Haas, co-kuratiert von Andreas Templin.

Das Leben ist kurz und das Bewußtsein über die begrenzte Verweildauer auf diesem Planeten, läßt nicht nur Künstler immer wieder aufs Neue existentielle Fragen stellen, wie die Frage nach unserer individuellen Bestimmung in der Welt, die Frage nach der Wahrnehmung von Wirklichkeit, die Frage nach Gott und Religion, oder auch die Frage, was mit unserer Seele passiert, wenn sie unseren Körper verläßt.

Jeremy Shaw ist diesen essentiellen Fragen der Menschheit auf der Spur: Dazu experimentiert und forscht er mit den Mitteln der Kunst und der Musik in den Grenzbereichen extremer Wahrnehmung. Mit radikaler Intensität widmet er sich der Visualisierung von Prozessen der Bewußtseinerweiterung, Transzendenz, Trance, Tanz, Rausch und Ekstase, untersucht synästhetische sowie psychedelische Phänomene. Sein Interesse gilt laut Kultursender ARTE der ewigen „Suche nach der Grauzone zwischen Real und Surreal.“¹

In Berlin lebt und arbeitet er seit einigen Jahren, da er dort das Gefühl hat MEHR, also intensiver zu leben: "I feel like I get more living done.... I get more out of my days and nights ..."²

Geboren wurde Jeremy Shaw 1977 in Nord Vancouver. Dort hat er später am „Emily Carr Institute of Art and Design“ studiert. Shaws Videoarbeiten wurden mittlerweile im MoMA/PS1 in New York ebenso gezeigt wie in der Lisson Gallery in London und der Julia Stoschek Collection in Düsseldorf. Seit Kurzem wird er von dem internationalen Galeristen Johann König vertreten.

Shaws Video „DMT“ bildet nun den adäquaten Auftakt zur Präsentation der neuen internationalen Videokunst-Plattform VIDEOworkCASE im Stadtraum von Nürnberg.

¹ <http://www.arte.tv/de/jeremy-shaw/7005230,CmC=7004784.html>

² <http://www.interviewmagazine.com/art/berlin-jeremy-shaw/>

„DMT“ darf man sicher als ein Schlüsselwerk von Jeremy Shaw bezeichnen; im Jahr 2004 entstanden, zählt es zu seinen frühen Arbeiten. Der Titel der nimmt Bezug auf die halluzinogene Droge Dimethyltryptamin – abgekürzt DMT. Die Substanz zählt zu den am intensivsten wirkenden Halluzinogenen mit einer verhältnismäßig kurz andauernden Wirkung. DMT kommt in Pflanzen, in den Hautdrüsensekreten der Aga-Kröte sowie (interessanterweise) auch in Spuren im Menschen vor. Wissenschaftler vermuten, dass DMT eine Funktion als Neurotransmitter haben könnte und im Zusammenhang mit dem Erleben von Träumen oder auch bei Meditation stehen könnten.³

Für die Videoproduktion lud Shaw Freunde als freiwillige Probanden ein, sich während Ihres DMT-Trips filmen zu lassen. In Hinblick auf die Szenerie und die Bildsprache hat sich der Künstler dabei optisch an Bildstrategien von Dokumentationen wissenschaftlicher Experimente sowie Bildverfahren der Konzept-Kunst orientiert – Durch das Verlangsamten der Bildabläufe gelingt es ihm den Moment der Entrückung zu verdeutlichen. Die späteren Schilderungen der halluzinogenen Wahrnehmungen werden dabei bruchstückhaft als Untertitel eingeblendet. Anstelle von klischeehaften psychedelisch bunten Bildern, wird hier bewußt auf die Unmöglichkeit angespielt, diese Empfindungen und Wahrnehmungen wirklich in Worte fassen zu können und jemanden anderen tatsächlich vermitteln zu können.

„Bei meiner DMT-Arbeit spiele ich damit, den Künstler sowohl als Schamane als auch als Wissenschaftler zu zeigen: Einerseits verwende ich eine Droge, die traditionell bei Initiationsriten verwendet wird. Andererseits verabreichte ich sie aber bei mir zu Hause, in einer geschlossenen Umgebung. Nicht im Dschungel. DMT war quasi eine wissenschaftliche Herangehensweise an das schamanistische Ritual.“⁴

(Von eigenen Experimenten dieser ART ist allerdings unbedingt abzuraten.)

Seit jeher trieb die Sehnsucht nach außergewöhnlichen Erlebnissen, nach Erleuchtung, Ekstasen und Bewußtseinerweiterung Künstler zu Experimenten mit halluzinogenen Substanzen.

³ <http://www.thema-drogen.net/drogen/dmt>

⁴ <http://www.arte.tv/de/jeremy-shaw/7005230,CmC=7004784.html>

Aldous Huxley, der in seinem 1954 erschienenen Buch „Die Pforten der Wahrnehmung“ die Auswirkung von Meskalin auf sein Bewusstsein beschreibt, verweist dabei auf eine interessante Theorie von Henri Bergson, die besagt, dass die Funktionen des Gehirns, des Nervensystems und der Sinnesorgane hauptsächlich eliminierend arbeiten (müssen). „Gemäß einer solchen Theorie verfügt potentiell jeder von uns über das größtmögliche Bewusstsein.“ folgert Huxley daraus. Durch die „Reduktionsfilter“ glauben wir aber auch, die so in unserem Geist reduzierte Version der wahrgenommenen Welt mit dem tatsächlichen Universum zu verwechseln.⁵

Mit seinem Video „DMT“ stellt Jeremy Shaw die Frage nach der Wahrnehmung von Realität sowie der Flucht vor der Realität und der ewigen Sehnsucht möglichst intensiv zu leben erneut im 21. Jahrhundert - und zwar mit Bildern, die eine sehr fragile, befremdliche und rätselhafte Wirkung erzeugen. Diese Wirkung wird durch die Präsentation im öffentlichen Raum meiner Meinung nach noch gesteigert, da nun innere und äußere Realitäten wie zwei fremde Welten plötzlich aufeinander prallen.

In jedem Fall ist es ein Anlass über Wahrnehmung neu nachzudenken.

Eva Schickler M.A., Nürnberg 2013

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Pforten_der_Wahrnehmung